

Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht

Ringseminar (2 SWS)

Wintersemester 2009/10

DozentInnen: Sandra Augustin-Dittmann, Annette Bartsch, Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs, Prof. Dr. Kerstin Höner, Prof. Dr. Norbert Käufer, Dr. Sabine Marx, Gast-Prof. Dr. Karin Schulze Buschoff, Dr. Philippa Söldenwagner, Prof. Dr. Bettina Wahrig, Juliette Wedl

Zeit: Mittwoch 11.30 – 13.00 Uhr, Beginn 28. Oktober 2009

Ort: Raum BI 85.2 (Campus Nord)

Nummer: SW-SOZ-093

Hier im detaillierten Seminarplan finden Sie:

Seminarübersicht

Hinweise zu den einzelnen Sitzungen

Hinweise und Bewertungsgrundlagen für Referate u.
Mini-Hausarbeiten

Adressen u. Sprechstunden der DozentInnen

Bitte beachten Sie insbesondere die Texte, die zur Vorbereitung einer Sitzung empfohlen werden. In der Regel sind diese im elektronischen Semesterapparat eingestellt.

Die weiterführende Literatur finden Sie, wenn in der UB vorhanden, im Handapparat in der UB (Semesterapparat Wahrig). Zusätzlich finden Sie im elektronischen Semesterapparat einige Arbeitsmaterialien und Texte.

Zum Elektronischer Semesterapparat: Homepage der UB der TU

<http://www.biblio.tu-bs.de/semapp/> → Wahrig.

Das Passwort für geschützte Dokumente lautet: Geschlechterdifferenzen.

Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht

Ringseminar WS 2009/10, Mittwoch 11:30 – 13 Uhr, Raum: BI 85.2 (Campus Nord)

Termin	Thema	DozentIn
21.10.09	Studium Generale (Ausfallempfehlung)	
28.10.09	Seminarübersicht & Organisatorisches	Verschiedene
4.11.09	Einführung in die Geschlechterforschung: Sex-Gender und andere Geschlechtermodelle	Juliette Wedl
11.11.09	Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz	Sabine Marx
18.11.09	Biologische Aspekte von Geschlecht I: Sexuelle Zwischenstufen	Bettina Wahrig/ Norbert Käufer
25.11.09	Biologische Aspekte von Geschlecht II: Geschlechtshormone und Gehirn – Was können wir wissen?	Bettina Wahrig/ Norbert Käufer
2.12.09	Theoretische Ansätze der Gender Studies –Gleichheit, Differenz, Konstruktion und Dekonstruktion	Juliette Wedl/ Annette Bartsch
9.12.09	Gender und Kolonialismus	Philippa Söldenwagner
16.12.09	Schulpolitik aus der Geschlechterperspektive: ein internationaler bildungssoziologischer Vergleich	Annette Bartsch
	Weihnachtspause	
6.01.10	Sex, Gender und populäre Musik	Erika Funk-Hennigs
13.01.10	Teil I: Geschlechterdifferenzen in naturwissenschaftlichen Fächern Teil II: Jungen, Mädchen und computergestützter Chemieunterricht	Kerstin Höner
20.01.10	Von der 'Hausfrauenehe' zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Entwicklungen im deutschen Sozialstaat	Sandra Augustin- Dittmann
27.01.10	Wohlfahrtsstaatsforschung und Gender	Karin Schulze Buschhoff
3.02.09	Abschluss und Evaluation	Verschiedene

Sitzung am: 28.10.2009

DozentInnen: verschiedene

Seminarübersicht & Organisatorisches

Die erste Sitzung dient dazu, formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) zu klären, eine Übersicht über die Themen der Sitzungen zu geben (Vorstellung von Referatsthemen) sowie in die Inhalte des Seminars einzuführen.

Sitzung am: 04.11.2009

Dozentin: Juliette Wedl, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

Einführung in die Geschlechterforschung: Sex-Gender und andere Geschlechtermodelle

Sex und Gender sind zwei der zentralen Begriffe in der Frauen- und Geschlechterforschung. Mit der Unterscheidung wird zwischen dem biologischem und dem sozialen Geschlecht differenziert. In der Sitzung werden die Begriffe vorgestellt und die feministische Kritik an dieser Unterscheidung diskutiert. Ziel dieser Einführung ist, einen ersten Einblick in das große, interdisziplinäre Feld der Frauen- und Geschlechterforschung zu gewähren.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Nunner-Winkler, Gertrud: Geschlecht und Gesellschaft, in: Lehrbuch Soziologie, hrsg. v. Hans Joas, Frankfurt und New York 2001, S. 266-287 (**hier zu lesen:** S. 267-269 sowie 275-279).

Aufgabe: Welche Begriffe der Gender Studies werden in den Textausschnitten „definiert“? Welche Argumente werden in dem Themenfeld „Geschlecht und Biologie“ angeführt und welche Aspekte in Bezug auf Geschlechtersozialisation genannt (jeweils Stichpunkte notieren)? Welche Begriffe oder Argumente bleiben unverständlich?

Weiterführende Literatur:

Becker-Schmidt, Regina und Gudrun-Axeli Knapp: Feministische Theorien zur Einführung, Hamburg 2000.

Gildemeister, Regine: Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung, in: Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, hrsg. v. Ruth Becker und Beate Kortendiek, Wiesbaden, S. 132-140.

Gildemeister, Regine/Wetterer, Angelika (1992): Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/Wetterer, Angelika (Hg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg i.Br., S. 201-254.

Goffman, Erving: Das Arrangement der Geschlechter, in: Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung, hrsg. v. Hildegard Mogge-Grotjahn, Freiburg i.B. 2004, zuerst erschienen 1977 auf Englisch.

Lorber, Judith: Gender-Paradoxien, Opladen 2003.

Sauer, Birgit: Gender und Sex, in: Soziologische Basics. Eine Einführung für Pädagogen und Pädagoginnen, hrsg. v. Albert Scherr, Wiesbaden 2006.

Weiterer, Angelika: Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit, in: Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, hrsg. v. Ruth Becker und Beate Kortendiek, Wiesbaden 2004, S. 122-131.

Sitzung am: 11.11.2009

Dozentin: Dr. Sabine Marx, Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik an der TU

Kommunikation von Geschlecht – Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz

Trainings in so genannten Schlüsselqualifikationen, die überfachliche Fertigkeiten handlungsorientiert vermitteln, gehören heute zum guten Ton pädagogischer Konzepte. Die Fähigkeit zu Kommunizieren ist dabei zentral, sei es in Rhetorik, Teamarbeit oder der ‚Führungsaufgabe‘ Unterricht. Welche Rolle spielt in diesen Konzepten das Thema Geschlecht? Welche theoretischen Modelle liegen Kommunikationstrainings zugrunde? Wie ‚neutral‘ Geschlecht gegenüber sind ausgewählte theoretische Modelle menschlicher Kommunikation? Ist eine Schlüsselqualifikation Geschlechterkompetenz denkbar?

Im Vortrag werden die bekannten Modelle von Watzlawick und Schulz von Thun im Hinblick auf ihre Geschlechterbezüge vorgestellt. Dem gegenüber gestellt wird der symbolische Interaktionismus als soziologische Kommunikationstheorie. Diskutiert werden im Anschluss praktische Implikationen der Modelle, wie sie auch für die pädagogische Praxis relevant sind.

Im Folgenden erhalten die TeilnehmerInnen Arbeitsaufgaben, die sich mit der Umsetzung des Lehrstoffs der Praxis befassen. Hier ist es möglich, Themen aus dem bisherigen Seminar aufzugreifen und zu bearbeiten. Die Arbeit erfolgt in Kleingruppen mit späterer Präsentation im Plenum.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Marx, Sabine, 2004, Geschlecht kommunizieren. Anmerkungen zum Training sozialer Kompetenz, in: IFF-Info, 21. Jahrgang Nr. 27, S. 18- 27

Referate: 1 Referat (à max. 3 Person)

Weiterführende Literatur:

Marx, Sabine, 2003, Kommunikation im Arbeitsteam. Eine Fallstudie mit Ingenieurinnen und Ingenieuren, Frankfurt Main/New York

Mead, George H., 1968, Geist, Identität und Gesellschaft, Frankfurt/M.

Schulz von Thun, Friedemann, 1985, Miteinander reden. Störungen und Klärungen (3 Bände), Reinbek

Watzlawick, Paul/Beavin, Janet/Jackson, Don D., 1990, Menschliche Kommunikation, Bern

Sitzung am: 18.11.2009

DozentInnen: Prof. Dr. Norbert Käufer, Institut für Genetik

Prof. Dr. Bettina Wahrig, Abt. für Geschichte der Naturwissenschaften mit
Schwerpunkt Pharmaziegeschichte

Biologische Aspekte von Geschlecht I: Sexuelle Zwischenstufen

Die beiden Einheiten "Biologische Aspekte von Geschlecht I und II" beleuchten anhand unterschiedlicher Beispiele das Verhältnis von (biologischem) Geschlecht und Gesellschaft. Grundthese der ersten Einheit ist, dass die Ordnung der Geschlechter und die Natur der Geschlechter in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis stehen. Der Umgang mit biologischen Unterschieden in Bezug auf das Geschlecht hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt und unterliegt auch heute noch starken kulturellen Differenzen. Was als "natürliche" (biologische) Unterschiede gilt, bestimmt sich nicht nur nach dem jeweiligen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis. Vielmehr ist dieser Stand zum Teil selbst abhängig von der gesellschaftlichen Bewertung biologischer Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Selbst die Vorstellung, dass die menschliche Gattung über zwei und genau zwei verschiedene Geschlechter verfügt, ja dass Zweigeschlechtlichkeit ein universelles Naturgesetz ist, existiert nicht unabhängig von der Kultur, innerhalb derer körperliche Unterschiede festgestellt werden.

Dies lässt sich historisch gut verdeutlichen am Beispiel sexueller Zwischenstufen: Wurde bis ins 17. Jahrhundert ein Mensch mit uneindeutigem Geschlecht mit der mythologischen Gestalt des Hermaphroditen verknüpft und ordnete man ihn in die Gruppe monströser und wunderbarer Erscheinungen in der Natur, so wurde im 18. Jahrhundert viel daran gesetzt, die bekannten Zwischenstufen doch dem Schema Männlich/Weiblich zuzuordnen. Im 19. Jahrhundert war es weitgehend Konsens, dass es wirkliche Zwischenstufen gar nicht gebe. Diese Überzeugung kam um 1900 ins Wanken, und im 20. Jahrhundert entwickelte sich ein Behandlungsschema, das mit Hilfe chirurgischer und hormoneller Eingriffe anatomische Uneindeutigkeiten in Bezug auf das Geschlecht so früh wie möglich beseitigte. Aus dieser reichhaltigen Geschichte wird beispielhaft ein Text angeboten, der den Fall eines "Hermaphroditen" in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. dokumentiert. Neben dem ärztlichen Fallbericht hat sich der Lebensbericht von Alexina / Herkulin Barbin erhalten.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Klöppel, Ulrike: Prinzipismus Zweigeschlechtlichkeit. Zum Menschen- und Gesellschaftsbild in der medizinisch-psychologischen Umgangsweise mit Intersexualität. In: Quer 12/2006; <http://www.ash-berlin.eu/index.php?id=1948&type=2&L=0>; S. 12-22

Referat: ein Referat à 2 Personen zum Lebensbericht Alexina / Herkulin Barbin.

Weiterführende Literatur:

Foucault, Michel: Über Hermaphroditismus. Hrsg. von Wolfgang Schäffner, Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1998.

Klöppel, Ulrike: Die Formierung von Gender am "Naturexperiment" Intersexualität in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: N.T.M.; 14 (2006), S. 231-240.

Sitzung am: 25.11.2009

DozentInnen: Prof. Dr. Norbert Käufer, Institut für Genetik

Prof. Dr. Bettina Wahrig, Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften
mit Schwerpunkt Pharmaziegeschichte

Biologische Aspekte von Geschlecht II: Geschlechtshormone und Gehirn – Was können wir wissen?

Die beiden Einheiten “Biologische Aspekte von Geschlecht I und II” beleuchten anhand unterschiedlicher Beispiele das Verhältnis von (biologischem) Geschlecht und Gesellschaft. In dieser Einheit soll vermittelt werden, dass es sich lohnt, 'wissenschaftlichen Erkenntnissen' nicht blindlings zu vertrauen. Lehrbücher und populäre Zusammenfassungen unterscheiden am “biologischen” (im Gegensatz zum “sozialen”) Geschlecht chromosomale, genetische, hormonale und anatomische Aspekte. In letzter Zeit wurde auch des öfteren von einem neuronalen Geschlecht gesprochen. Einerseits zeigt dies, dass das “biologische” Geschlecht kein einheitliches, sondern ein höchst kompliziertes Phänomen ist. Andererseits lässt sich fragen, auf welcher Wissensbasis zum Beispiel in der Öffentlichkeit Geschlechterdifferenzen zwischen 'dem weiblich' und 'dem männlichen' Gehirn bzw. zwischen verschiedenen kognitiven Leistungen und Begabungen von Männern und Frauen diskutiert wird. Solche Diskussionen haben oft direkte Auswirkungen auf den Schulalltag, da entsprechende Erwartungen an die Lehrenden herangetragen werden – etwa wenn immer noch behauptet wird, dass Mädchen weniger mathematische Begabung oder weniger Fähigkeiten haben, sich im Raum zu orientieren als Jungen.

Am Beispiel der öffentlichen Verhandlungen über wissenschaftliche und pseudowissenschaftliche 'Feststellungen von biologischen Geschlechterdifferenzen sollen Möglichkeiten gezeigt werden, dass man sich ein eigenes Urteil bilden kann - auch dann, wenn man kein(e) wissenschaftliche(r) Experte/in ist.

In der Stunde werden dann zusätzlich Texte gemeinsam bearbeitet.

Am Beispiel der öffentlichen Verhandlungen über wissenschaftliche und pseudowissenschaftliche 'Feststellungen von biologischen Geschlechterdifferenzen sollen Möglichkeiten gezeigt werden, dass man sich ein eigenes Urteil bilden kann - auch dann, wenn man kein(e) wissenschaftliche(r) Experte/in ist.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Zeitungsausschnitt im elektronischen Semesterapparat

Referate: ein Referat à 2 Personen, das das Lehrbuchwissen über biologische Geschlechterdifferenzen zusammenfasst.

Weiterführende Literatur:

Campbell, Neil A./ Reece, Jane B.: Biologie. Hrsg. von Anselm Kratochwil. Aus dem Amerikan. von Thomas Lazar 8., aktualisierte Aufl. München [u.a.] : Pearson Studium, 2009

Ebeling, Smilla: Wenn ich meine Hormone nehme werde ich zum Tier. In: Smilla Ebeling, Sigrid Schmitz: Geschlechterforschung und Naturwissenschaften : Einführung in ein komplexes Wechselspiel (Studien Interdisziplinäre Geschlechterforschung 14), Wiesbaden : VS – Verl. für Sozialwiss, 2006, S. 235-246

Schmitz, Sigrid: Wie kommt das Geschlecht ins Gehirn? Über den Geschlechterdeterminismus in der Hirnforschung und Ansätze zu seiner Dekonstruktion. In: Peripherie. Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt. Forum Wissenschaft 27.05.2005. Auf: <http://www.linksnet.de/de/artikel/19193> (letzter Zugriff 26.10.09)

Sitzungen am: 02. 12.2009

Dozentinnen: Annette Bartsch, Institut für Sozialwissenschaften

Juliette Wedl, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

Theoretische Ansätze der Gender Studies: Gleichheit, Differenz, Konstruktion und Dekonstruktion

Wir begegnen im Alltag unterschiedlichen Aussagen: So wird z.B. in Argumentationen auf die höhere kommunikativen und emphatischen Fähigkeiten von Frauen verweisen und dadurch auch ihre Berufswahl u.a. in den pflegenden Berufen begründet. Ebenso wird auf die Gleichheit der Geschlechter verwiesen, wenn heute z.B. Studierende zu Recht feststellen, dass Gleichberechtigung für sie selbstverständlich ist und traditionelle Geschlechterrollen für sie keine Rolle mehr spielen. Allein diese beiden Beispiele verweisen auf unterschiedliche theoretische Annahmen der Frauen- und Geschlechterforschung: Gleichheit und Differenz der Geschlechter.

In dieser Sitzung liegt der Fokus auf den verschiedenen (theoretischen) Strömungen, die häufig unterschieden werden: Gleichheit, Differenz, Konstruktion und Dekonstruktion. Aufgezeigt werden die darin eingelassenen unterschiedlichen Konzepte von Geschlecht und Geschlechterverhältnisse.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Faulstich-Wieland, Hannelore, 2003: Einführung in die Genderstudien. Opladen. Darin Kap. 5.1 „Spielarten des Feminismus“, S. 98-105.

Referate: 2 Referate (à max. 2 Personen) mit den Themen 1) Gleichheit und Differenz sowie 2) Konstruktion und Dekonstruktion.

Weiterführende Literatur

Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli, 2001: Feministische Theorien zur Einführung. 2. Aufl. Hamburg.

Frey, Regina, 2003: Gender im Mainstreaming. Geschlechtertheorie und –praxis im internationalen Diskurs. Königstein/Taunus. Darin Kap. II „Gender als multidimensionaler Begriff feministischer Theorien, S. 25-74.

Penkwitt, Meike/Mangelsdorf, Marion, 2003: Dimensionen von Gender Studies. In: Freiburger FrauenStudien/Zeitschrift für Interdisziplinäre Frauenforschung (Hg.): Dimensionen von Gender Studies. Band II, Ausgabe 12. Freiburg i.Br., S. 18-53.

Wedl, Juliette, 2005: Konzepte des Feminismus: Gleichheit, Differenz und (De-)Konstruktion als Perspektiven politischen Handelns. In: Lundt, Bea/ Salewski, Michael (Hg.): Frauen in Europa: Mythos und Realität. Münster, 461–488.

... zu Gleichheit und oder Differenz:

Ferree, Myra Marx, 1990: Gleichheit und Autonomie: Probleme feministischer Politik. In: Gerhard, Ute u.a. (Hg.): Differenz und Gleichheit. Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht. Frankfurt/M., S. 283-298.

Gerhard, Ute u.a. (Hg.): Differenz und Gleichheit. Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht. Frankfurt/M., Darin insbesondere:

- Hassauer, Friederike, 1990: Weiblichkeit – der blinde Fleck der Menschenrechte? S. 320-337.
- Haug, Frigga, 1990: Tagträume eines sozialistischen Feminismus. S. 82-94.
- Rossanda, Rossana, 1990: Differenz und Gleichheit. Eröffnungsvortrag. S. 13-28.
- Klinger, Cornelia, 1995: Über neuere Tendenzen in der Theorie der Geschlechterdifferenz. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, 43. Jg. H. 5, S. 801-814.
- Lutz, Helma/ Wenning, Norbert, 2001: Differenzen über Differenz - Einführung in die Debatten. In: Lutz, Helma/ Wenning, Norbert (Hg.): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen, 11–24.
- Wartenpfehl, Birgit, 2000: Dekonstruktion von Geschlechtsidentität – Transversale Differenzen. Eine theoretisch-systematische Grundlegung. Opladen. Darin: Geschlechterdifferenz: Paradoxien des Unterschieds, S. 17ff.

... zu Konstruktion und Dekonstruktion:

- Annuß, Evelyn, 1996: Umbruch und Krise der Geschlechterforschung: Judith Butler als Symptom. In: Das Argument 216, 38. Jg. H. 4, S. 505-524.
- Butler, Judith, 2004: Gender-Regulierungen. In: Helduser, Urte/Marx, Daniela/Paulitz, Tanja/Pühl, Katharina (Hg.): under construction? Konstruktivistische Perspektiven in feministischer Theorie und Forschungspraxis. Frankfurt/M., 44-57.
- Faulstich-Wieland, Hannelore, 2003: Einführung in die Genderstudien. Opladen. Darin Kap. 5
- Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika, 1992: Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung. In: Knapp, Gudrun-Axeli/ Wetterer, Angelika (Hg.): Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie. Freiburg i.Br., 201–285.
- Gutiérrez Rodríguez, Encarnación (1996): Frau ist nicht gleich Frau, nicht gleich Frau, nicht gleich Frau ... Über die Notwendigkeit einer kritischen Dekonstruktion in der feministischen Forschung. In: Fischer, Ute Luise/Kampfshoff, Marita/Keil, Susanne/Schmitt, Mathilde (Hg.): Kategorie Geschlecht? Empirische Analysen und feministische Theorien. Opladen, S. 163-190.
- Hagemann-White, Carole (1988): Wir werden nicht zweigeschlechtlich geboren ... In: Dies./Rerrich, Maria S. (Hg.): FrauenMännerBilder. Männer und Männlichkeit in der feministischen Diskussion. Bielefeld, S. 224-236.
- Kotthoff, Helga, 2003: Was heißt eigentlich doing gender? Differenzierungen im Feld von Interaktion und Geschlecht. In: Freiburger FrauenStudien/Zeitschrift für Interdisziplinäre Frauenforschung (Hg.): Dimensionen von Gender Studies, Ausgabe 12. Freiburg i.Br., S. 125-161.
- Maihofer, Andrea, 2004: Geschlecht als soziale Konstruktion – eine Zwischenbetrachtung. In: Helduser, Urte/Marx, Daniela/Paulitz, Tanja/Pühl, Katharina (Hg.): under construction? Konstruktivistische Perspektiven in feministischer Theorie und Forschungspraxis. Frankfurt/M., 33-43.
- Meißner, Hanna, 2008: Die soziale Konstruktion von Geschlecht – Erkenntnisperspektiven und gesellschaftstheoretische Fragen. gender...politik...online, <http://web.fu-berlin.de/gpo/meissner.htm> (7.08.2009).
- Purtschert, Patricia, 2003: Feministischer Schauplatz umkämpfter Bedeutungen. Zur deutschsprachigen Rezeption von Judith Butlers ‚Gender Trouble‘. In: Widerspruch 44, 23. Jg. H. 1, S. 147-158.
- Stephan, Inge, 2006: Gender, Geschlecht und Theorie. In: von Braun, Christina/Stephan, Inge (Hg.): Gender Studien. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar, S. 52-90.
- Treibel, Annette, 2004: Einführung in die soziologischen Theorien der Gegenwart. 6. Auf.. Wiesbaden. Darin: Kap. 5 „Geschlecht als soziale Konstruktion“, S. 106-128.
- Wartenpfehl, Birgit, 2000: Dekonstruktion von Geschlechtsidentität – Transversale Differenzen. Eine theoretisch-systematische Grundlegung. Opladen. Darin: „Ethnomethodologischer Konstruktivismus: Wie Geschlechter-Differenzen gemacht werden“, S. 83ff. und „Die Perspektive der Dekonstruktion: Wo ein Gegensatz ist, soll Differenz werden“, S. 123ff.)

Sitzung am: 09. 12. 2009

Dozentin: Dr. Philippa Söldenwagner, Historisches Seminar der TU Braunschweig

Gender und Kolonialismus

Die Kategorie Geschlecht entfaltete im Kolonialismus eine besondere Wirkungsmacht. Sowohl die "Kolonisierer" als auch die "Kolonisierten" machten geschlechterspezifisch höchst unterschiedliche Erfahrungen. Besonders aber die Wahrnehmung dessen, was männlich oder weiblich ist, bekam im kolonialen Kontext eine ganz eigene Logik und war eng mit der Kategorie Rasse verschränkt. So wurden beispielsweise bestimmte Ethnien als besonders männlich angesehen und entsprechend in Kolonialarmeen eingesetzt, während andere als weiblich galten und daher besonders verachtet wurden (In Indien diejenigen, die am meisten Kritik an der britischen Kolonialherrschaft übten). Doch auch die Eigenwahrnehmung der Europäer wandelte sich. In der Kolonialdiskussion, die in Deutschland stattfand, wurde der weiße Mann in den Kolonien als das schwache Geschlecht dargestellt, der von der weißen Frau davor bewahrt werden musste, seine "Rasse" zu verlieren, indem er Beziehungen mit schwarzen Frauen einging oder sich auf andere Weise "gehen ließ". Auf diese Diskussion soll der Schwerpunkt der Sitzung gelegt werden. Es können zu diesem Themenbereich bis zu drei Referate gehalten werden.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Gouda, Frances: Das „unterlegene“ Geschlecht der „überlegenen“ Rasse. Kolonialgeschichte und Geschlechterverhältnisse. In: Schissler, Hanna (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im historischen Wandel. Frankfurt/M. und New York 1993, S. 185-203

Referate: 1 Referat à max. 3 Personen zum Thema „Die ‚verkehrte Welt‘ der Kolonien: Der weiße Mann als schwaches Geschlecht“.

Literatur für das Referat:

Axster, Felix: Kolonialer Reinheitsdiskurs und die Transformation von Männlichkeit – der "verkafferte" Kolonisator ><http://www.ruendal.de/aim/pdfs02/axster.pdf>< (zuletzt eingesehen am 23.10.09).

Becker, Frank (Hrsg.): Rassenmischehen - Mischlinge - Rassentrennung. Zur Politik der Rasse im deutschen Kolonialreich. Stuttgart 2004.

Conrad, Sebastian und Osterhammel, Jürgen (Hrsg.): Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914. Göttingen 2004.

Kundrus, Birthe: Moderne Imperialisten. Das Kaiserreich im Spiegel seiner Kolonien. Köln 2003.

Kundrus, Birthe (Hrsg.): Phantasiereiche. Zur Kulturgeschichte des deutschen Kolonialismus. Frankfurt am Main 2003.

Walgenbach, Katharina: "Die weiße Frau als Trägerin deutscher Kultur". Koloniale Diskurse über Geschlecht, "Rasse" und Klasse im Kaiserreich. Frankfurt/Main 2005.

Wildenthal, Lora: 'When Men Are Weak'. The Imperial Feminism of Frieda von Bülow. In: Gender & History 10 (1998), S. 53-77.

Wildenthal, Lora: German women for empire, 1884-1945. Durham, NC und London 2001.

Weiterführende Literatur:

Conrad, Sebastian: Deutsche Kolonialgeschichte. München 2008.

Levine, Philippa (Hrsg.): Gender and Empire. Oxford 2004.

Sitzung am: 16.12.2009

Dozentin: Annette Bartsch, Institut für Sozialwissenschaften

Schulpolitik aus der Geschlechterperspektive: ein internationaler bildungssoziologischer Vergleich

Aus vergleichender Perspektive soll in der Seminarsitzung beleuchtet werden, welche Gleichstellungsansätze und –praxen in der schwedischen, der niederländischen und englischen Schulpolitik verfolgt werden. Als Textgrundlage dient eine Untersuchung von Marita Kampshoff, die aktuelle Probleme, Maßnahmen und Diskurse beschreibt und jeweils Ausblicke für die Reformdebatte zum bundesdeutschen Schulsystem eröffnet.

Im Referat soll für die drei Länder (maximal durch 3 Personen zu referieren) exemplarisch herausgearbeitet werden, wie das Zusammenspiel von Rahmenbedingungen und inhaltlichen Maßnahmen funktioniert. Die jeweiligen Politiken können theoretisch drei Ansätzen der Frauen- und Geschlechterforschung zugeordnet werden. Deshalb soll jeweils in einem 2.Schritt anhand der Länderbeispiele erläutert werden, welchen Focus der Gleichheitsansatz, der Differenzansatz und der Differenzierungsansatz hat und was diese Ansätze in den jeweiligen Schulpolitiken bewirkt haben.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Kampshoff, Marita: Wege zur Gleichstellung. Internationale Beispiele für Schulpolitik aus der Geschlechterperspektive. In: Geißel, Brigitte; Seemann, Birgit (Hg.): Bildungspolitik und Geschlecht. Opladen 2001. S. 45-63.

Fragestellung: Welchen Focus hat der Gleichheitsansatz, der Differenzansatz und der Differenzierungsansatz und was bewirken diese Ansätze in den jeweiligen Schulpolitiken?

Referate: Referat zu oben beschriebenem Thema mit max. 3 ReferentInnen

Weiterführende Literatur:

Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2004.

TIPP: Weitere eigenständige Recherche zu den Schulsystemen der untersuchten Länder und Deutschland im Vergleich wird erwartet, hier können aktuelle Veröffentlichungen zur PISA-Studie genutzt werden und z.B. als Einstieg die APUZ-Reihe der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb.de) gesichtet werden.

Sitzung am: 06.01.2010

Dozentin: Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs, Seminar für Musik und Musikpädagogik

Sex, Gender und populäre Musik

Anhand dreier Weiblichkeitsentwürfe soll das Verhältnis zwischen Sex, Gender und populärer Musik untersucht werden. Als Beispiele dienen Madonna (Video: Like a Virgin), die Riot Grrrls (Beispiele: Bikini Kill, Bratmobile, Le Tigre, 1 Video, 3 CDs) und die Rapperin Lady Bitch Ray (Videos und 1 CD). Durch die Analyse von Texten und Bildern werden mögliche Unterschiede zwischen Mainstream Pop, Punk und HipHop herausgearbeitet und überprüft, ob es sich bei einzelnen Beispielen eher um pornographische Zuschnitte handelt oder um eine befreiende emanzipatorische Selbstbestimmung.

Referate: 3 Referate entsprechend der drei Weiblichkeitskonzepte

Literatur:

- Angerer, Marie-Luise, Johanna Dorer (1994): Gender und Medien. Theoretische Ansätze, empirische Befunde und Praxis der Massenkommunikation. EinTextbuch zur Einführung. Wien: Braumüller.
- Cohen, Sarah (1997): Men making a Scene. Rock music and the production of gender, in: Sexing the Groove. popular music and gender. Edited by Sheila Whitley. London und New York: Routledge, S. 17 -36.
- Funk-Hennigs, Erika (2003) Musikvideos im Alltag: Geschlechtsspezifische Darstellungsweisen. In: Clipped Differences. Geschlechterrepräsentationen im Musikvideo, hg. Von Dietrich Helms, Thomas Phleps. Bielefeld: Transcript, S.55– 67.
- Gottlieb, Joanne, Gayle Wald (1994): Smells Like Teen Spirit. Riot Grrrls, Revolution und Frauen im Independent Rock. In: Gender Killer. Texte zu Feminismus und Politik, hg. von Cornelia Eichhorn, Sabine Grimm. Berlin Amsterdam: Ed. ID-Archiv, S. 167 – 189.
- Jentz, Janina (2001): Frauen im Pop – weibliche Pop-Stars? In: Pop & Mythos, hg. von Heinz Geuen und Michael Rappe. Schliengen: Ed. Argus, S. 69 – 78.
- Kearny, Mary Celeste (1997): THE MISSING LINKS. Riot grrrl - feminism –lesbian culture. In: Sexing the Groove. Popular music and gender..Edited by Sheila Whiteley. London und New York: Routledge, S. 207 – 229.
- Leibnitz, Kimiko (2007): Die bitch als ambivalentes Weiblichkeitskonzept im HipHop. In: HipHop meets Academia: Globale Spuren eines lokalen Kulturphänomens, hg. von Karin Bock, Stefan Meier, Gunter Süß. Bielefeld: transcript, S. 157 – 169.
- Leonard, Marion (1997): `Rebel Girl, You are the Queen of my World` in: Sexing the Groove. popular music and gender, edited by Sheila Whiteley. London and New York: Routledge, S.230-255.
- Remmert, Kathrin (2002): „In bed with Madonna...?“ Vom (scheinbaren) Imagewandel eines weiblichen Sex-Symbols in: Musik und Unterricht 67, Mainz: Schottverlag, S. 4 – 12.
- www.rbb-online.de/-/stilbruch/beitrag, (Zugriff 13.11.2008)
- [Http://www.citybeat.de/news/artikel.html?id=2073208](http://www.citybeat.de/news/artikel.html?id=2073208), letzter Zugriff: 11.Juni 2007)

Sitzung am: 13.01.2010

Dozentinnen: Prof. Dr. Kerstin Höner, Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften, Abt. Chemie und Chemiedidaktik

Teil I: Geschlechterdifferenzen in naturwissenschaftlichen Fächern

Mädchen sind sprachbegabter, kommunikativer, sozialer, bevorzugen daher Sprachen und musische Fächer; bei den Naturwissenschaften die des Lebens, die Biologie. Jungen sind die Technik- und Computerfreaks, können besser abstrahieren, sind leistungsstark in Mathematik und den Naturwissenschaften Chemie und Physik. Klischee? Vorurteil? Faktum?

Untersuchungen zu Fächerbeliebtheiten, Zahlen zum Leistungskurswahlverhalten, schließlich die Studien- und Berufswahl – all dies scheint darauf hinzudeuten, dass es so eben ist, wenn auch bei einer breiten und überlappenden Verteilung für die Geschlechter.

Aber: Ist dieses Verhalten naturgegeben? Welche Einflüsse in Elternhaus und Gesellschaft spielen ggf. eine Rolle für die Entwicklung von Selbstkonzepten und Lebensentwürfen? In welchem Alter setzt diese geschlechtsspezifische Segregation ein?

Einige Erklärungsansätze werden im Seminar erläutert und diskutiert. Im Mittelpunkt stehen dabei besonders Ergebnisse von Untersuchungen zu kindlichen Vorstellungen über Naturwissenschaften und Technik, da diese Hinweise auf geschlechtsspezifische Lernvoraussetzungen im späteren Unterricht geben können.

Referate: 2 Referate (à 1 Person) zu den Themen: „Interesse am naturwissenschaftlichen Unterricht (Chemie/Physik)“ und „Vorstellungen von Kindern zu Naturwissenschaften und Technik“

Weiterführende Literatur:

- K. Höner, T. Greiwe, Chemie – nein danke? Eine empirische Untersuchung affektiver und kognitiver Aspekte des Chemieunterrichts der Sekundarstufe I in Abhängigkeit von der Jahrgangsstufe, *Chim. did.* 26, H. 1, Nr. 82 (2000) 25-55.
- H. Muckenfuß, Lernen im sinnstiftenden Kontext, Cornelsen Verlag, Berlin 1995.
- L. Beermann, K. A. Heller, P. Menacher, Mathe: nichts für Mädchen? Begabung und Geschlecht am Beispiel von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik, Verlag Hans Huber, Bern 1992.
- D. Höttecke, Die Vorstellung von Schülern und Schülerinnen von der „Natur der Naturwissenschaften“, *ZfDN* 7 (2001) 7-23.
- H.-D. Barke, C. Hilbig, Image von Chemie und Chemieunterricht, *ChiuZ* 34 (2000) 17-23.
- A. Kaiser, Mädchen sehen es anders. Das Zeichnen einer Fabrik in der Grundschule. *Demokratische Erziehung* 12 (1985) 30-33.
- A. Kaiser, Die Keks-Fabrik. Mädchen und Jungen sehen die Arbeitswelt anders. *Pädagogik extra* (1986) 19-21.
- A. Kaiser, Grundschulkind und Arbeitswelt. Die Frau macht buntes Papier um die Pakete. *Betrifft: Erziehung* (1985) 30-33.
- K. Höner, M. Steffensky, K. Feuerbach, „Chemie ist für mich, dass man in einem Labor Experimente durchführt“ – Vorstellungen von Kindern zur Chemie. *Chim. did.* 30, H. 3, Nr. 95 (2005) 238-255.
- G. Lück, Naturwissenschaften im frühen Kindesalter: Untersuchungen zur Primärbegegnung von Kindern im Vorschulalter mit Phänomenen der unbelebten Natur. LIT Verlag, Münster 2000

Teil II: Jungen, Mädchen und computergestützter Chemieunterricht

Genauso wie die Wissenschaft Chemie eher männlich konnotiert ist, kann man bei der Computernutzung ebenfalls Geschlechtsstereotype feststellen. Jungen sind interessierter an technischen Sachverhalten und wählen wesentlich häufiger Computerkurse oder das Fach Informatik. Mädchen hingegen schreiben sich in der Computernutzung nur geringe Fähigkeiten zu. Wenn nun in einem bei Mädchen relativ unbeliebten Fach wie Chemie auch noch der Computer eingesetzt wird - benachteiligt das die Mädchen zusätzlich?

Ausgehend von der Einstellung von Jungen und Mädchen zum Computer werden aktuelle Forschungsergebnisse zum computergestützten Chemieunterricht präsentiert und diskutiert. Dabei soll es unter anderem um die folgenden Fragestellungen gehen:

1. Wie können Mädchen mehr Selbstvertrauen im Umgang mit dem Computer entwickeln?
2. Wie muss computergestützter Unterricht aussehen, damit sowohl Jungen als auch Mädchen davon profitieren?

Referate: 1 Referat à 1 Person

Weiterführende Literatur:

- Dickhäuser, O.: Nutzung von Computern - Evidenz für ein Erwartung-Wert-Modell und seine Anwendung zur Erklärung von Geschlechtsunterschieden, elektronische Dissertation, <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2001/436/>
- Senkblei, M.: Lernen mit dem Computer, in: IPN-Blätter 1/2004, http://www.ipn.uni-kiel.de/aktuell/ipnblatt/ip104/fr_ip104.htm (24.03.2006)
- Baumgartner, S., Jäggi, S.: Jugendliche und Internet - Einstellung und Nutzungshäufigkeit, Online-Ressource, <http://visor.unibe.ch/~agnet/vda2.pdf>
- Bolte, C.: Motivation und Lernerfolg im Chemieunterricht der Sekundarstufe I, in: Praxis der Naturwissenschaften - Chemie in der Schule 2 (2004), Nr.53, 2-5
- Pietzner, V.: Alternative Übungsaufgaben zu Atombau und Periodensystem, in: Naturwissenschaftlicher Unterricht - handlungsorientiert und fächerübergreifend, LIT-Verlag Münster Hamburg 2005, 27 - 34
- Pietzner, V.: Der interaktive Bleiakku im Chemieunterricht; Eine Untersuchung im Rahmen von ChiLe - Chemie interaktiv Lernen, CHEMKON 12 (2005), Heft 2, 75 – 80
- Herget, M., Bögeholz, S.: Empirische Erkenntnisse zu Geschlechterunterschieden beim computergestützten Lernen - Basiswissen für eine geschlechtersensible Konzeption von Lehr-Lern-Arrangements und Unterrichtsforschung, in: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften (ZfDN) 11 (2005), 207 – 220

Sitzung am: 20.01.2010

DozentInnen: Sandra Augustin-Dittmann, Institut für Sozialwissenschaften

Von der 'Hausfrauenehe' zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Entwicklungen im deutschen Sozialstaat

Der deutsche Sozialstaat hat im internationalen Vergleich ein hohes Leistungsniveau. Insofern bietet er staatlich garantierten Schutz vor den Wechselfällen des Lebens und stärkt die Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft. Der deutsche Sozialstaat fördert seit seiner Konzipierung nach dem Zweiten Weltkrieg aber auch ein ganz bestimmtes Modell der Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern. So sind seine Prinzipien und Strukturen darauf ausgerichtet, dass die Menschen in der sogenannten 'Hausfrauenehe' zusammenleben. In den letzten Jahren haben allerdings einige Reformen stattgefunden, die in eine andere Richtung zeigen. Maßnahmen wie das Elterngeld oder der Ausbau von Kinderbetreuung unterstützen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Befinden wir uns also mitten in einer Transformation des deutschen Sozialstaats? Diese Frage wird im Laufe der Sitzung diskutiert. Grundlagen bieten zum einen ein Impuls-Referat der Dozentin und zum anderen ein Referat der Studierenden zu einem Kernthema dieser Debatte, der Geschlechtergerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Gerhard, Ute, 2003: Geschlecht: Frauen im Wohlfahrtsstaat, in: Lessenich, Stephan (Hrsg.): Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe. Historische und aktuelle Diskurse, Frankfurt/M., S. 267-285.

Referate: Ein Referat à max. zwei Personen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt

Literatur zur Vorbereitung der Referate:

Allmendinger, Jutta u.a., 2008: 50 Jahre Geschlechtergerechtigkeit und Arbeitsmarkt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 24-25/2008, 18-25.

Bothfeld, Silke u.a. (Hrsg.), 2005: WSI-Frauendatenreport 2005. Handbuch zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Frau, Berlin.

Knapp, Ulla, 2006: Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik, in: Niechoj, Torsten/Tullney, Marco (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie, Marburg, 121-163.

Weiterführende Literatur:

Bothfeld, Silke, 2008: Under (Re-)Construction - Die Fragmentierung des deutschen Geschlechterregimes durch die neue Familienpolitik, ZeS-Arbeitspapier Nr. 1/2008, Bremen.

Gottschall, Karin, 2004: Vom Stuserhalt zur Sozialinvestition? Erziehung und Bildung als Sozialstaatstransformation, in: Zeitschrift für Sozialreform, 50/1-2, 126-146.

Leitner, Sigrid u.a. (Hrsg.), 2004: Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch. Was kommt nach dem Ernährermodell?, Wiesbaden

Sitzung am: 27.01.2010

Dozent: Gast-Prof. Dr. Karin Schulze Buschoff, Institut für Sozialwissenschaften

Wohlfahrtsstaatsforschung und Gender

Ein wichtiger Vertreter der vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung ist Gosta Esping-Andersen, der 1990 „drei Welten des Wohlfahrtsstaatskapitalismus“ identifiziert hat, welche jeweils unterschiedliche Formen der Institutionalisierung von sozialer Sicherung und Vollbeschäftigung darstellen. Die Veröffentlichung seiner Darstellung eines sozialdemokratischen (Prototyp Schweden), eines liberalen (Prototyp Großbritannien) und eines konservativen Wohlfahrtsstaatstypus (Prototyp Deutschland) wurde schnell zum Bezugspunkt der internationalen Wohlfahrtsstaatsforschung. Die Typisierung basiert auf entsprechenden politischen Ideologien und Machtverteilungen und ist eng mit Mustern der sozialen Schichtung und Ungleichheit verknüpft. Ein wesentliches operationales Differenzierungskriterium ist das Ausmaß an „Dekommodifizierung“. Der Grad der Dekommodifizierung gibt an, wie stark der Zwang zur Existenzsicherung durch Erwerbsarbeit und der Schutz vor Marktkräften und Einkommensausfällen sozialpolitisch verankert sind.

Ein Zweig der Kritik an der Drei-Welten-Typologie weist darauf hin, dass der Ansatz zu wenig auf genderspezifische Probleme des Wohlfahrtsstaates eingeht. So wird z.B. die Reproduktionsarbeit in den Wohlfahrtsstaaten größtenteils den Frauen aufgebürdet. Zwar wurde dies in dem Konzept der Wohlfahrtsstaatsregime ursprünglich nicht berücksichtigt, aber nach und nach haben verschiedene AutorInnen Gender- und Familienperspektiven integriert. Esping-Andersen selbst hat auf die Kritik der feministischen Wohlfahrtsstaatsforschung reagiert, indem er das Konzept der „Defamilialisierung“ aufgegriffen hat. Während familialisierende Wohlfahrtssysteme der Familie die Eigen- und Hauptverantwortung für die Sorge ihrer Mitglieder übertragen, mindern defamilialisierende Wohlfahrtsregime die (ökonomische) Abhängigkeit des Einzelnen von der Familie und entlasten die Familie (in der Regel die Frauen) so weit wie möglich von ihren Betreuungs- und Pflegeverpflichtungen.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Esping-Andersen, Gosta (1998): Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Zur Politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates. In: Stephan Lessenich und Ilona Ostner (Hg.): Welten des Wohlfahrtskapitalismus: der Sozialstaat in vergleichender Perspektive. Frankfurt a.M./ New York, Campus 1998, S. 19-56.

Betzelt, Sigrid (2007): „Gender Regime“: Ein ertragreiches Konzept für die komparative Forschung. Literaturstudie. ZeS-Arbeitspapier Nr.12/2007

Referate: ein Referat à max. 3 Personen zum Thema „Die feministische Kritik an den ‚Drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus‘ und die Entwicklung gendersensibler Konzepte der vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung.“

Sitzung am: 03.02.2010

DozentInnen: Verschiedene

Abschluss und Evaluation

Die abschließende Sitzung wird genutzt, um die Themen der einzelnen Sitzungen zusammenzuführen und zu reflektieren.

Darüber hinaus wird die Möglichkeit einer ausführlichen Seminarkritik gegeben. Positive und negative Aspekte des Seminars können geäußert werden und das Seminar wird mittels eines Fragebogens evaluiert.

Zur Vorbereitung der Sitzung sehen Sie bitte Ihre Seminarunterlagen noch einmal durch.

Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs

Es gibt folgende Möglichkeiten des Scheinerwerbs im Seminar:

- "Interdisziplinärer Schein" für Lehramt nach alter Studienordnung. Für das Wahlpflichtfach Soziologie ist dieser als Teilnahmechein möglich. Mit Anbindung an die Pädagogik oder die Pädagogische Psychologie kann der „Interdisziplinäre Schein“ als Teilnahme- oder Leistungsschein erworben werden.
- BA-Professionalisierungsbereich (1-fach BA Erziehungswiss. sowie 2-fach BA mit Studienziel Lehramt), Modul 3 "Unterschiedliche Wissenschaftskulturen"
- FÜGRA – Fächerübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaft

Eine evtl. mögliche Anrechnung im Rahmen der sog. "TrainerInnen-Ausbildung" sprechen Sie bitte mit den TrainerberaterInnen in der Trainersprechstunde ab.

Für alle Scheinformen ist bzw. Prüfungsleistungen ist die regelmäßige Teilnahme notwendig. Im BA-Bereich ist darüber hinaus das Erbringen einer Leistung notwendig; dieses ist in der Regel ein Kurzreferat mit Handout oder – falls nicht ausreichend Referate zur Verfügung stehen – ein Gruppenkolloquium. Alle anderen Studierenden haben zudem die Möglichkeit, ihre Leistung durch eine Mini-Hausarbeit zu erbringen. Für alle TeilnehmerInnen gilt: Eine aktive Beteiligung am Seminar ist erwünscht und sollten Sie häufiger als zweimal fehlen (müssen), wenden sie sich bitte an Juliette Wedl.

Hinweise und Bewertungsgrundlagen für Referate, Mini-Hausarbeiten und Gruppenkolloquien

Nach den folgenden Kriterien werden Ihre Leistungen bewertet. Weitere Hinweise zum Erstellen wissenschaftlicher Vorträge/Arbeiten finden Sie im Seminarordner. Dort finden Sie ebenfalls eine Musterhausarbeit aus einem vergangenen Semester, die eine Studentin freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Ein Referat sprechen Sie bitte (mind.) in der Woche, bevor es gehalten wird, mit der/dem zuständigen DozentIn ab (Handout-Entwurf bitte mitbringen).

Bewertungskriterien für Kurzreferat mit Handout

Referat

- Kurzreferate in diesem Seminar haben in der Regel den Zeitumfang von 20 Minuten pro Person, bei mehreren Personen max. 45 Minuten (bitte mit der/dem Dozent/in absprechen)
- Inhalt: es sollte keine reine Wiedergabe der Textgrundlage erfolgen, sondern eine eigenständige Darstellung des Themas
- Struktur: für die ZuhörerInnen nachvollziehbar gestalten
- sinnvoller Einsatz von Medien

Handout

- Inhalt und Struktur
- äußere Form (Angabe von Seminar, Name, Datum, Thema etc.)
- Zitate (auch aus dem Internet) sind als solche zu kennzeichnen*
- vollständige Literaturangaben*
- sinnvoller Umfang (für ein Kurzreferat sind dies ca. 2 Seiten, bei Abbildungen ggf. mehr – es sollte NICHT das Kurzreferat in voller Länge niedergeschrieben werden)

Mini-Hausarbeit (leider nicht als LNW für BA-Studierende möglich)

- Umfang: ca. 8 Seiten
- Formulierung einer Fragestellung
- keine reine Wiedergabe der zu Grunde gelegten Texte
- Struktur
- Zitate müssen korrekt gekennzeichnet sein*
- Literatur- und Quellenangaben müssen vollständig u. einheitlich sein*
- äußere Form (Angabe von Seminar, Name, Datum, Thema etc.)

* Zitierformen und Literaturangaben können in verschiedenen Fächern unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass Ihre Angaben eindeutig und einheitlich sind und sich an den Standards in Ihrem Fach oder dem der/des betreuenden DozentIn orientieren. Sie können hierbei auf die weitere Literatur zum Thema im Seminarordner zurückgreifen. Arbeiten, in denen Literaturangaben und Zitatkennzeichnungen nicht den Standards entsprechen, werden nicht akzeptiert.

Gruppenkolloquium

Ein Gruppenkolloquium wird in einer Gruppe von zwei bis vier Studierenden und zwei bis drei DozentInnen abgehalten. Es dauert 20 bis 30 Minuten und findet in der letzten Vorlesungswoche bzw. in den Wochen danach statt. Die Themenbereiche sind mit der Seminarleitung im Bedarfsfall zu Besprechen.

Für das Gruppenkolloquium sind ca. drei-vier Texte vorzubereiten, von denen sich mind. zwei auf eines der o.g. Themen beziehen und ein bis zwei Texte allgemeine Aspekte der Geschlechterforschung (Grundbegriffe, wie sie in der Einführungssitzung thematisiert wurden) behandeln. Die Texte werden Ihnen rechtzeitig genannt. Es ist ein Stichwortpapier zu den Texten zu erstellen, was die oben für ein Handout aufgeführten Kriterien erfüllen muss. Bitte besprechen Sie dies rechtzeitig vor der Prüfung mit den PrüferInnen. Auf Fragen zum Gruppenkolloquium wird in den ersten beiden Sitzungen sowie in der Zwischenbilanz eingegangen. Bitte melden Sie den Bedarf eines Gruppenkolloquiums in den ersten Semesterwochen bei Juliette Wedl an, die die Kolloquien koordiniert und alle Fragen hierzu beantworten kann.

Weitere Hinweise zum Vorbereiten eines Referats, zur Erstellung einer Präsentation und zum Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit finden Sie am Ende des Seminarordners. Bitte nutzen Sie diese Hinweise oder Fragen Sie die DozentInnen, sofern Sie unsicher in diesen Aufgaben sind!

DozentInnen und KoordinatorInnen

Die Koordination des Seminars liegt bei Prof. Dr. Bettina Wahrig und Juliette Wedl.

Das Seminar ist eine Veranstaltung vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies. www.genderzentrum.de.



Name	Anschrift	Sprechstunde	E-Mail
Sandra Augustin-Dittmann	TU Braunschweig Carl-Friedrich Gauß-Fakultät Institut für Sozialwissenschaften, Bienroder Weg 97	Dienstags, 15:00 - 16.00 Uhr Raum 145	s.augustin@tu-braunschweig.de.de
Annette Bartsch	TU Braunschweig Carl-Friedrich Gauß-Fakultät Institut für Sozialwissenschaften, Bienroder Weg 97	Freitags, 13:00-14:00 Uhr Raum 259	an.bartsch@tu-braunschweig.de.de
Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs	TU Braunschweig Fak. für Geistes- u. Erziehungswissenschaften Seminar für Musik und Musikpädagogik, Pockelsstr. 11	Raum 004 (Rebenring 58)	e.funk-hennigs@tu-bs.de
Prof. Dr. Kerstin Höner	TU Braunschweig Fak. für Geistes- u. Erziehungswissenschaften Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften, Pockelsstr. 11	Donnerstags, 10:00 -11:30 Raum 033	k.hoener@tu-braunschweig.de
Prof. Dr. Norbert Käufer	TU Braunschweig Fak. Für Lebenswissenschaften Institut für Genetik, Spielmannstr. 7		n.kaeufer@tu-braunschweig.de
Dr. Sabine Marx	TU Braunschweig Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen Bültenweg 74/75, Raum 312	Terminabsprache per Mail	sabine.marx@tu-braunschweig
Gast-Prof. Dr. Karin Schulze Buschoff	TU Braunschweig Carl-Friedrich Gauß-Fakultät Institut für Sozialwissenschaften, Bienroder Weg 97	Montags, 15:00 – 16:00 Uhr nach vorheriger Anmeldung Raum 163	k.buschoff@t-online.de
Dr. Philippa Söldenwagner	TU Braunschweig Fak. für Geistes- u. Erziehungswissenschaften Historisches Seminar, Schleinitzstraße 13	Dienstags; 14:30 – 16:00 Uhr	p.soeldenwagner@tu-bs.de
Prof. Dr. Bettina Wahrig	TU Braunschweig Fak. für Lebenswissenschaften Abt. Geschichte der Naturwissenschaften, Beethovenstraße 55	Montags, 12:30 – 14:30 Uhr	b.wahrig@tu-braunschweig.de
Juliette Wedl	TU Braunschweig Braunschweiger Zentrum für Gender Studies, Pockelsstr. 11	nach Absprache Raum 046b	j.wedl@tu-braunschweig.de